

MONTENEGRO

# Migration und Tourismus



Der Sitz des Tourismusbüros: Bescheidene Anfänge in einer schönen Landschaft.

(Foto: Christiane Walerich)

**Im Norden von Montenegro, einer abgelegenen Region, leben viele abgeschobene Migranten aus Luxemburg. Ein kleines Pilotprojekt will Hilfe zur Selbsthilfe leisten.**

"Es war nicht leicht, zurückzukommen und sich wieder einzuleben", erzählt die zwanzigjährige Mirela Kocan. "Manchmal reden wir über die schönen Tage in Luxemburg und über die Freunde, die zurückgeblieben sind." 1989 hatte sie Montenegro aufgrund der angespannten politischen Situation mit ihrer Familie verlassen. Als serbische Muslime, die eine Minorität im Montenegro bildeten, seien sie ungleich behandelt worden, so Mirela. "Ich habe vier Jahre in Luxemburg gelebt, und den Lycée Technique du Centre besucht", sagt die junge Frau in gutem Französisch, das sie sich in Luxemburg angeeignet hat.

Die Familie gehört nicht zu den einzigen, die in den letzten Jahren durch einen "retour assisté" mit einer Abfindung abgeschoben wurden: Laut den Angaben des Außenministeriums wurden zwischen 2001 und 2006 rund 1.130 Leute aus Luxemburg nach Montenegro zurückgeführt. Die meisten Familien sind in den Norden zurückgekehrt, viele haben sich hier in der Region von Petnica niedergelassen, einem abgelegenen gebirgigen Gebiet, in dem zahlreiche serbische Muslime leben.

"Aus dieser nördlichen Gegend, sind mehr Menschen nach Luxemburg ausgewandert - ihre Zahl wird auf rund 10.000 geschätzt - als letztlich verblieben sind", stellt Agnès Rausch fest, die früher bei der Caritas Flüchtlingshilfeprojekte betreute und vor einem Jahr das "Comité des Amitiés Luxembourg-Monténégro" mit ins Leben rief. Vor sieben Jahren reiste sie zum ersten Mal nach Montenegro. "Beim Anblick der abgelegenen Dörfer, musste ich an ausgestorbene Schweizer Ortschaften denken, in denen einfach keine Entwicklung mehr möglich war", sagt

Rausch. Auch hier in der Region würden viele Jugendliche keine Zukunftsperspektive mehr sehen und wegziehen.

## Nord-Süd-Gefälle

Nicht erst seit der Unabhängigkeit des Montenegro durch das Referendum im vergangenen Jahr hat sich im Land ein großes Nord-Süd-Gefälle aufgetan. Im Gegensatz zur südlichen Küstenregion, die nicht zuletzt vom wiederkehrenden Tourismus profitiert und für ausländische Investoren als Spekulationsobjekt interessant ist, blieb der nur schwer zugängliche Norden ökonomisch zurück. Auch wenn die Gemeinden des Nordens 53 Prozent des Territoriums umfassen, sich in diesem Gebiet die größten Wasser-, Holz- und Mineralressourcen des Montenegro befinden, trägt die Region nur 18 Prozent zum Bruttosozialprodukt bei, die Arbeitslosenrate lag 2004 bei stattlichen 53,5 Prozent. "Es ist eine Zweiklassengesellschaft entstanden, zwischen jenen die an der Küste oder in der Hauptstadt Podgorica wohnen und jenen, die im Hinterland leben müssen", stellt Rausch fest. Selbst die Landwirtschaft hätte im Norden kaum Möglichkeiten. "In Montenegro wird EU-subventionierte Milch aus Slowenien verkauft, gegen diese Konkurrenz haben die Leute aus den Bergen mit ihren zwei, drei Kühen, keine Chance", meint Rausch.

Nach der Unabhängigkeit von Montenegro wurde das "Comité des Amitiés Luxembourg-Monténégro" gegründet, dem sowohl Montenegriner vor Ort als auch Luxemburger angehören. Ziel ist es, die Entwicklung in der Region zu fördern. "Die Leute vor Ort wollten etwas im Bereich Tourismus machen", sagt Rausch, "das ist nicht einfach, denn es gibt bereits eine große Konkurrenz in

anderen Gegenden, die zudem einen gewissen Vorsprung haben." Bestückt mit einem Budget von 70.000 Euro hat die "Amitié" in Petnjica ein kleines Tourismusbüro eröffnet. Zwei Personen wurden fest angestellt, darunter auch die junge Mirela Kocan, die die Zielsetzung des Projektes erklärt: "Wir versuchen einerseits, regionale Produkte wie etwa Honig oder Käse sowie Handwerksarbeit von Frauen zu vermarkten. Andererseits haben wir einen 70 km langen Wanderweg angelegt, auf dem ebenfalls auf die Traditionen in der Gegend aufmerksam gemacht wird." Sieben Frauen haben eine Fortbildung besucht, um demnächst in ihren Häusern, Zimmer an Touristen vermieten zu können. Mittels Internet und Broschüren soll verstärkt auf das Projekt aufmerksam gemacht werden.

## Community-building

"Was wir hoffen ist, dass die Leute es fertig bringen, ihre Potenziale besser zu vermarkten", sagt Rausch. "Bei diesem Projekt geht es auch darum, 'community-building' zu fördern, indem der Ausschuss der 'Amitié' sich aus Mitgliedern verschiedener Dörfer und Familienclans zusammensetzt", sagt Rausch. Denn die Leute seien es nicht gewohnt, gemeinsame Projekte zu machen, alles passiere im Rahmen eines gewissen Familienclans.

Daneben fungierten nach wie vor "politische" Aspekte als Ursache für gewisse "Zurückhaltungen": So sei es ein historischer Moment gewesen, als der Bürgermeister von Berane kürzlich ins muslimische Petnjica gekommen sei. Dies sei vor der Unabhängigkeit Montenegros undenkbar gewesen. Viele orientierten sich bis dahin an Belgrad. Serbische Muslime wurden oft als nicht ernst zu nehmende Minderheit angesehen.

Agnès Rausch gibt sich optimistisch, dass das Projekt nicht nur Anklang findet bei den jährlich rund 2.000 Emigrierten, die im Sommer auf Heimatbesuch kommen und das Angebot nutzen könnten. Auch Luxemburger sollen angesprochen werden. "Es macht wenig Sinn, die Kategorie der 4-Sterne-Touristen anzusprechen. Es geht viel mehr um den so genannten alternativen Tourismus sowie um jene Neugierigen, die eine andere Kultur kennen lernen wollen", so Rausch.

Die Preise dürften auch Reisende mit kleinen Budgets überzeugen. Zimmer gibt es ab 13 Euro pro Person, Frühstück inklusive. Erste Buchungen liegen auch schon vor: Für den 26. Juni haben sich drei Luxemburger Jugendliche angemeldet. Sie wollen dort unter anderem einen ehemaligen Schulfreund besuchen, der mit seiner Familie aus Luxemburg ausgewiesen wurde.

Christiane Walerich

## Identité politique

La nomination du très populaire Bernard Kouchner à la tête du ministère des affaires étrangères du gouvernement Fillon est-elle susceptible de nuire à une organisation humanitaire telle que Médecins sans frontières (MSF)? En tout cas, dans un communiqué de presse paru mercredi dernier, MSF prend position sur l'arrivée d'un de ses fondateurs au Quai d'Orsay. L'association rappelle que Kouchner ne fait plus partie de l'organisation depuis 1979, après l'avoir quitté "sur un désaccord de fond" relatif à son développement et à sa professionnalisation. MSF souligne également sa profonde opposition à la doctrine kouchnérienne du "droit d'ingérence humanitaire". Aux yeux de MSF, cette clarification s'impose, car elle redoute désormais d'être associée malgré elle à la politique étrangère française. Un tel amalgame pourrait s'avérer particulièrement dangereux dans des pays comme la Centrafrique ou le Tchad, où la France est engagée dans des opérations militaires. Mais un autre événement devrait donner à réfléchir au médecin-diplomate: la démission de 8 chercheur-euses de la Cité nationale de l'histoire de l'immigration à cause de la création du ministère de l'immigration et de l'identité nationale, auquel Kouchner s'était vertement opposé.

## Länger und billiger mit den Öffentlichen

Nachdem uns das vergangene Jahr eine satte Tarifierhöhung bei Bussen und Bahnen beschert hatte, werden ab Juli eine Reihe von Anpassungen eingeführt, die in die andere Richtung zielen. So wird die Geltungsdauer des einfachen Fahrscheins von einer auf zwei Stunden erhöht und die Entfernungsbegrenzung aufgehoben. Damit lässt sich praktisch jeder Ort in Luxemburg erreichen. Die Tagesnetzkarte, die nur noch für mehrfache Fahrten sinnvoll ist, wird von fünf auf vier Euro verbilligt. Wer das ganze Jahr über regelmäßig Bus und Bahn benutzt, darf sich ebenfalls freuen: Die neu eingeführte Jahreskarte wird zum Preis von neun Monatskarten abgegeben. 200 Euro eine bestimmte Kurzstrecke, respektive 400 Euro für das gesamte Netz: Mehr braucht niemand pro Jahr für den ÖPNV aufzubringen. Senioren ab 60 sogar nur für 50 Euro. Am Wochenende gibt es den Gruppentarif: Für sechs Euro dürfen sich bis zu fünf Personen unbegrenzt einen Tag lang durchs Land kutschieren lassen - bis drei Uhr in der Frühe. Verkehrsminister Lux erwartet einen Rückgang der Einnahmen, die sich 2006 auf 18 Millionen Euro beliefen, um 2,5 bis drei Millionen Euro. Dass es nicht ganz in Richtung Nulltarif gereicht hat, liegt am Koalitionsabkommen: Die CSV weigerte sich, diesen Programmpunkt der LSAP zu übernehmen. Das Thema sei bis 2009 auf Eis gelegt.

## Marathon Man

Das woxx-Team ist nicht gerade als sportlich verschrien. Versuche, beim Pressefußballturnier mitzumachen, sind in der Vergangenheit mangels Masse schon in der Planungsphase gescheitert. Auch bei sonstigen sportlichen Gruppeneinsätzen, meist mit dem Sammeln von Sponsorengeldern für irgendeinen guten Zweck verbunden, glänzte die woxx bislang durch Abwesenheit. Aber es gibt noch Hoffnungsschimmer: Beim ING-Marathon konnten wir - nicht ohne einen gewissen Stolz - einen der unseren unter den 300 Ersten verbuchen! Bilder von dem epochalen Ereignis können wir allerdings nicht liefern: Der da in drei Stunden und 34 Minuten die mehr als 42 Kilometer fast professionell abspulte, war nämlich ausgerechnet unser Hausfotograf. Und diesmal hatte er die Kamera natürlich nicht dabei. Mit eiserner Disziplin gelang es ihm, zielstrebig an den vielen beliebten Bistros der Stadt vorbeizuraschen und nicht schwach zu werden ... Ganz unsolidarisch stand kein Mitglied der woxx-Redaktion bereit, diesen Triumph des Willens stellvertretend zu dokumentieren. Im Gegenteil, so mancher fühlte sich am Samstag bei seiner etwas anders gearteten Kneipentour durch die zahlreichen Verkehrssperren zu mühsamen Umwegen genötigt.